



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Seit 2003 – 19. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Juni/Juli 2021
Nr. 222/223

Kulturförderung in Zukunftskritik

Kultur 2040: Wenn einer ein Buch schreibt, heisst das nicht, dass es brauchbar ist.

«De la cuisine au parlement»

Niemals darf man sich auf erkämpften Rechten ausruhen, erst recht nicht als Frau.

30 Jahre Mundart-Rap

«Rap ist anspruchsloser Mainstream und Lo & Leduc sind gewöhnliche Popmusiker.»

«Komplett Gänsehaut»

Ein verwöhntes «westdeutsches Mittelstandsgirl» geht auf die Urban Hipsters los.

Gerhard Richter

Eine Ausstellung, die an die deutsche Tradition der Schwere und des Tiefgangs anknüpft.

Justine Otto und Xenia Hausner

Die zwei starken Retrospektiven von diesen wichtigen Künstlerinnen im Fokus.



Gerhard Richter: Entfremdete Landschaft als malerische Fiktion

Von Nana Pernod Bild: Gerhard Richter, Waldhaus, 2004 Öl auf Leinwand, 126 × 92 cm

Der wohl bekannteste und am besten gehandelte zeitgenössische deutsche Künstler, Gerhard Richter (* 1932 Dresden D), ist im Kunsthaus Zürich zu sehen in einer umfangreichen Ausstellung zu dem für ihn zentralen Thema seines Werkes, nämlich: Landschaft zu erleben. Der Berliner Gastkurator Hubertus Butin initiierte die Show, Cathérine Hug vom Kunsthaus Zürich realisierte sie mit. 140 Arbeiten, datiert von 1957 bis 2018, sind zu sehen, davon 80 Gemälde, viele davon im Grossformat. Beim Eintritt in die Ausstellung wird der Besucher von der malerischen Wucht des grossformatigen Seestückes (1998, Öl auf Leinwand) überwältigt und in Bann gezogen. Auf seiner rechten Flanke sind kleinformatigere Landschaften mit Bäumen zu sehen. Allesamt sind sie in einer Unschärfe gehalten, die beim Betrachter eine Unsicherheit und die Frage evoziert: Ist das nun jetzt, vergangen, real oder fiktiv? Alles stimmt auf eine nicht eindeutige Weise. Das ist vom Künstler beabsichtigt. Richter verwendete in seinem Werk zum Thema Landschaft Fotografien als Ausgang. Es waren seine eigenen, aber auch fremde, in Zeitschriften und Archiven gefundene. Der Bildausschnitt seiner figurativen Landschaften ist denn auch ein fotografischer. Es ist nicht mehr die erlebte Landschaft, sondern ein Gemälde einer Fotografie, an der Richter sowohl der technische wie auch der emotionslose Aspekt interessiert. Die Sicht seiner malerischen Landschaften ist nicht der eigenen Innenansicht der erlebten Landschaft geschuldet, sondern ein Abbild eines technischen Aktes mit der Kamera. Mit dieser Annäherung entzaubert der

Künstler einerseits den im 19. Jahrhundert geprägten Begriff der Landschaft, andererseits lotet er die Möglichkeiten der Malerei bis an ihre Grenzen aus. Die Ausstellung ist thematisch in fünf Abschnitte gegliedert, die sinnbildlich für die jeweilige inhaltliche Auseinandersetzung von Richter stehen: Landschaften aus zweiter Hand, romantisierende Bilder als «Kuckuckseier», Landschaften in der Abstraktion, Landschaften als fiktionale Konstrukte und übermalte Landschaften. Aus zweiter Hand stammen sie durch den Umweg über die Fotografie und den fotografischen Ausschnitt. Romantisch muten die Werke in dem besagten Abschnitt wegen der bildnerischen Umsetzung an, aber die Idee dahinter ist nicht die der Vergötterung der Landschaft und die der Direktaufnahme der dabei entwickelten Gefühle durch den Künstler wie bei dem von Richter bewunderten grossen deutschen Maler der Romantik Caspar David Friedrich (geb. 1774 in Greifswald, D, gest. 1840 in Dresden, D). Darum nennt der Künstler diese Werke auch «Kuckuckseier» – sie liegen im (inhaltlich) falschen Nest. Mit Bildern, die eine Landschaft nur evozieren, aber auf den zweiten Blick reine Abstraktion sind, ist auch eine Art Irreführung des Betrachters auszumachen. Auch hier initiiert Richter einen Dialog mit dessen Wahrnehmung und zeigt so, was Malerei kann. Ebenso in den grandiosen Wolkenbildern und Seestücken des Abschnitts «Landschaften als fiktionale Konstrukte» demonstriert der Künstler, dass alles nur so scheint, es aber so nicht sein kann: Die physikalischen Gegebenheiten der gemalten Wolken und Seehorizonte stimmen bei diesen Bildern nicht, obwohl sie sich so «natürlich» präsentieren. Ein Seestück ist beispielsweise in einer so subtilen Art und Weise auf den Kopf gestellt, dass der Besucher kaum merkt, dass Wolken eigentlich Meer sind und das Meer Wolken. Erst auf den zweiten Blick wird die optische Täuschung klar. Und immer wieder fällt in dieser Ausstellung auf, wie intensiv Richter an der «Malerei an sich» arbeitet und sich immer wieder neu erfindet. Er beschreitet Pfade, auf denen er experimentell vorgeht und die Grenzen der Malerei auslotet. Im Abschnitt «Übermalte Bilder» zeigt er eigene Fotos von Landschaften, die er durch die Farbpalette abstreift. Diese abstrakte farbliche Intervention auf der technisch perfekten Fotografie bewirkt eine Störung der Sehgewohnheiten des Betrachters. Diese birgt wiederum eine Spannung in sich, die die Landschaft dahinter in ein neues Licht rückt. Die Ausstellung «Gerhard Richter,

Landschaft» zeigt einen innovativen zeitgenössischen deutschen Maler, der inhaltlich und praktisch die Malerei und das Genre der Landschaft bis an seine Enden auslotet. Es ist eine gedankenschwere Ausstellung, die in ihrer malerischen Art an die deutsche Denktradition im Sinne einer gewissen Schwere und gedanklichen Tiefgangs anknüpft. Weder die Farben noch der Gesamteindruck der Werke hinterlassen ein Gefühl der Leichtigkeit oder Unbeschwertheit beim Besucher. Die Kuratierung ist gelungen: Der Ausstellungsparcours ist mit den in Hellgrau und hellem Grüngrau (für Texte) gehaltenen Trennwänden sehr luftig und angenehm und die Hängung wechselt gut die grossformatigen Ölwerke mit kleineren zeichnerischen und Druckgrafiken. Auch pointierte Zitate Richters und zwei Dokumentarfilme aus früherer (1968) und späterer (1992) Zeit beleben die Show. Man ist in dieser Ausstellung immer wieder versucht, den Diskurs Richters zum Thema der Wahrnehmung in die Nähe des englischen Kunsthistorikers Ernst Gombrich (geb. 1909 in Wien, gest. 2001 in London) zu rücken, der sich rein theoretisch und ausführlich in einigen seiner schriftlichen Werke mit der menschlichen Wahrnehmung und der Psychologie dahinter befasste. Die Bedeutung der Landschaft sowie deren vielschichtige Seherlebnisse werden von Richter so vorgeführt, dass trotz seiner gedankenschweren Exkurse zu den Möglichkeiten der Malerei ein Ausstellungsbesuch zum Genuss wird – man muss ihn einfach als Anregung verstehen, die Landschaft neu zu sehen und zu entdecken.

